

ZUM STATUS DER KATEGORIE 'VERBPARTIKEL'

Susan Olsen

1. Einleitung

Präpositionalelemente ergeben zusammen mit den kombinatorischen Regeln der Syntax und des Lexikons interessante Klassifikationsprobleme.¹ In den Sätzen (1) bis (6) kommt das formal identische Element *durch* in mindestens vier verschiedenen Funktionen vor: als Präposition, Verbpräfix, Adverbial und Verbpartikel.

- (1) Er läuft durch den Wald.
- (2) Er durchläuft den Wald.
- (3) Er läuft durch den Wald durch.
- (4) Er läuft durch den Wald hindurch.
- (5) Er läuft durch.
- (6) Er läuft hindurch.

Die ersten beiden Kategorien sind relativ problemlos. *Durch* stellt in (1) (sowie in seinem ersten Vorkommen in (3) und (4)) eine Präposition dar, in (2) ist es ein Verbpräfix. Aber schon bei dem Versuch, Präpositionalelemente in adverbialer Funktion von der Kategorie Partikel abzugrenzen, stoßen wir auf Schwierigkeiten. Das zweite Vorkommen von *durch* bzw. *hindurch* in (3) und (4) ist bezüglich seiner Kategorie bzw. Funktion potentiell ambig. Es könnte sich um eine trennbare Verbpartikel handeln oder aber um eine Präposition, die innerhalb der Präpositionalphrase (= PP) in adverbialer Funktion erscheint, um die direktionale Bedeutung der PP zu verstärken. Das hier auftretende Problem der Abgrenzung eines Präpositionalelements in adverbialer Funktion von einer Verbpartikel stellt sich erneut in (5) und (6). Sättigt *durch* bzw. *hindurch* in diesen Fällen die vom Simplexverb verlangte Richtungsangabe oder erscheint es als Teil des komplexen Verbs *dürchlaufen* bzw. *hindürchlaufen*?

Die folgenden Überlegungen sind dem Status der Verbpartikel in Gegenüberstellung zu den Kategorien Adverb (vor allem Pronominaladverb) und Präposition gewidmet. Die Hauptaufgabe besteht darin, eine Analyse zu entwickeln, die die Unterschiede zwischen einer Partikel, einem Adverb und einer Präposition einerseits klar herausstellt, während sie andererseits dem, was diese Kategorien gemeinsam haben,

¹Für anregende Diskussion während der Ausarbeitung dieses Aufsatzes danke ich Anette Dralle, Stefanie Eschenlohr, Brigitta Hafka, Ewald Lang, Claudia Maienborn, Marga Reis, Renate Steinitz und Ilse Zimmermann.

auch Rechnung trägt. Wie Wunderlich (1994), Stiebels & Wunderlich (1994) und Olsen (1995a) gehe ich davon aus, daß sich ein Element der Kategorie Präposition bereits im Lexikon mit einem Verbstamm zu einem komplexen Verb verbinden kann. Dieser Ableitungsprozeß wandelt die präpositionale Relation in eine von zwei möglichen wortstrukturellen Kategorien um - ein Präfix oder eine Partikel. Anders als Stiebels & Wunderlich (1994) zähle ich aber nur Präpositionalelemente (im folgenden: P-Elemente) terminologisch zu den Partikeln. P-Elemente, die mit einem Verbstamm ein komplexes Verb bilden und daher in meinem Sinne als 'Verbpartikel' gelten, verhalten sich in interessanter Weise anders als adjektivische, nominale und verbale Stämme, die als Erstglieder von komplexen Verben vorkommen, vgl. (7).

- (7) a. Er fährt Rad/spielt Klavier.
b. Er tritt kurz/feiert krank.
c. Er geht spazieren/bleibt sitzen.

Allein mit P-Elementen ist die Bildung von Partikelverben im heutigen Deutschen (sowie in den anderen germanischen Sprachen) produktiv, und es gibt Grund zu der Annahme, daß Partikelverbbildung mit P-Elementen über kombinatorische Prozesse im Lexikon entsteht, während dies für die Bildungen in (7) nicht gilt².

Den folgenden Überlegungen wird vorausgesetzt, daß die Kategorie 'Partikel' für eine Theorie der Wortbildung nützlich ist. Im Hinblick auf die theoretischen Fortschritte im Bereich der lexikalischen Wortbildung in den letzten Jahren ist die Forderung nach einer genaueren Definition des Begriffs 'Partikel' berechtigt. Als Teilaspekte dieser umfassenderen Problematik lassen sich mehrere interessante Perspektiven heraus Schälen, die in diesem Rahmen nicht alle thematisiert werden können. Unter anderem wäre es interessant zu klären, welche der freien P-Elemente als Verbpartikel im Deutschen sowie in den anderen germanischen Sprachen in Frage kommen und warum dem so ist. Im folgenden werde ich mich im wesentlichen auf das Problem der Abgrenzung zwischen Partikel und Adverb konzentrieren und mir dabei die Frage stellen, inwieweit die unterschiedlichen Funktionen als Adverb bzw. Partikel einen Unterschied in der kompositionellen Semantik der sie enthaltenden VPs hervorrufen. Im Laufe der Diskussion wird sich herausstellen, daß der Kategorie Partikel komplexere Eigenschaften zugestanden werden müssen als bisher in der Literatur angenommen.

2. Zur Fragestellung

Dem informierten Leser mögen die Anfangssätze (1)-(6) nicht fremd erscheinen. Sie entstammen einer in zwei Nummern der *Zeitschrift für germanistische Linguistik* von 1977 und 1978 geführten Debatte, die die zwei Göttinger Lexikologen Henriette Andresen und Joachim Bahr entfacht haben, als sie sich an die Leserschaft dieser Zeitschrift gewandt haben

²Wie Stiebels & Wunderlich (1994) klar sehen, bilden Nominal- und adjektivische Komposita die Hauptquelle für komplexe Verben wie in (7), die über eine strukturelle Uminterpretation (sog. *backformation*) entstehen, vgl. *Er war schweige verpflichtet* < (*ärztliche*) *Schweigepflicht*. (Dieses Beispiel verdanke ich Dr. Thomas Karger (Köln).)

mit der Frage, ob das Verb in Sätzen wie (8) und (9) als ein komplexes Verb aufzufassen sei oder ob es sich um ein Simplexverb mit einer direktiven Ergänzung handele. Die Autoren sahen sich in erster Linie mit dem praktischen Problem konfrontiert, wie sie die Verblemmata im *Deutschen Wörterbuch* zu konzipieren hatten.

- (8) Er ist durch den Wald durchgeführt.
- (9) Er ist zwischen den Bäumen durchgeführt.

Angesichts des spürbaren Unterschieds zwischen diesen Sätzen und leicht variierten Entsprechungen in (10) und (11) neigten die Autoren zu der Auffassung, daß in (8) und (9) komplexe Verben, in (10) und (11) dagegen Simplexverben vorliegen.

- (10) Er ist durch den Wald durch gelaufen. (nicht gegangen)
- (11) Er ist zwischen den Bäumen durch gelaufen. (nicht gegangen)

Ihre Anfrage wurde damals in fünf weiteren Aufsätzen derselben Zeitschrift rezipiert, aus deren Diskussion lediglich klar geworden ist, daß bezüglich der Kategorisierung eines Elements wie *durch* in solchen Satzkonstruktionen keine Einigkeit herrscht. Um dies zu illustrieren wird im folgenden die Argumentation aus zwei der Hauptbeiträge kurz nachvollzogen.

Auf die von Andresen und Bahr aufgeworfene Frage nach dem Status von *durch* gab Peter von Polenz (1977:220) folgende Antwort:

"Der Unterschied zwischen den Göttinger Beispielen

- (4) *durch den Wald durchlaufen*
- (5) *durch den Wald durch gelaufen*

scheint mir also darin zu bestehen, daß das Merkmal [+die Grenzen eines Raumes überschreitend] in (4) Teil der Prädikatsbedeutung ist, in (5) dagegen Teil der Nominalgruppenbedeutung. Das zweite *durch* ist demnach in (4) als Präverb ein Kompositionsglied des Verbs, in (5) als Postposition Teil einer Präpostposition, die als Ausdruck einer semantischen Einheit einen spezifischen Tiefenkasus einer direktiven Ergänzung bezeichnet."

Engelen (1978) fechtet diese Ansicht an. Ihm zufolge geht das Element *durch* in allen beschriebenen Satzstrukturen auf eine identische Funktion zurück: Es erfüllt syntaktisch die Richtungsforderung des regierenden Bewegungsverbs. Zwei Argumente führen ihn zu diesem Schluß. Erstens findet man Konstruktionen, in denen das vermeintliche 'Präfix'³ die für 'Präfixe' typische Endstellung nicht einnehmen kann (1978:180):

- (12) a. Er ist durch ganz Italien durch bis nach Syrakus gelaufen.
- b. Er sprang durch die Scheibe durch ins Freie.

Zum zweiten gibt es vermeintliche 'Präfixe', die sich nicht auf einzelne Präpositionen

³Engelen spricht wie in der traditionellen Grammatik üblich von Partikeln als 'trennbaren Präfixen'.

zurückführen lassen, sondern nur auf ganze direktionale Phrasen (1978:180):

- (13) a. Der Vogel ist (in die Luft) (hin)aufgeflogen.
b. Der Zug ist (in den Bahnhof) (hin)eingefahren.
c. Er ist (von dem Vorsprung) (hin)abgerutscht.

Nach Engelen müssen in den Sätzen (13b & c) die P-Elemente als Verbkomplemente aufgefaßt werden: Da *ein* keine Präposition ist und *ab* in der hier relevanten Bedeutung als Präposition nicht vorkommt, müssen *ein* und *ab* hier als in bestimmten Präpositionalphrasen vorkommende direktionale Adverbialien aufgefaßt werden.

Engelen geht auf die Struktur von direktionalen Satzgliedern näher ein. Stark vereinfacht teilt er sie in ihrer maximalen Gestalt in drei Untergruppen auf, die einen Anfang, eine Strecke und ein Ende charakterisieren, wobei nicht alle Gruppen gleichzeitig realisiert zu werden brauchen und die Kombinationsmöglichkeiten zwischen ihnen relativ vielfältig ausfallen. Elemente der Gruppe II können beispielsweise häufig miteinander verbunden werden. Für die Elemente der anderen beiden Gruppen gilt dies nur beschränkt.

- (14) Er lief aus dem Haus (heraus) über die Brücke (hinüber) in den Park (hinein)
I II III

Durch in den uns interessierenden Beispielen klassifiziert Engelen als ein Teildirektionale II. Somit läßt sich in der Engelenschen Sichtweise der von Andresen und Bahr angeführte Satz (9) folgendermaßen analysieren (Engelen 1978:184):

- (15) a. Er ist zwischen den Bäumen durch den Wald durch(-)gelaufen (und nicht etwa auf dem Wanderweg).
b. Subjekt + Verb(Simplex) + Ortsangabe + Direktionale

Für Engelen sind alle Verben vom Typ *durchlaufen*, *auffliegen* etc. Verbindungen von Simplexverben mit einem Teildirektionale als Komplement. Aus dieser Sichtweise heraus schlägt er zum Abschluß seines Aufsatzes den Lexikologen Andresen und Bahr vor, auf Lemmata für komplexe Verben wie *durchlaufen* ganz zu verzichten.

Schließlich macht Engelen (1978:185) auf eine zweite Lesart von *durch* aufmerksam, die mit dem Direktionale nichts zu tun hat:⁴

- (16) Er ist an einem einzigen Tag von Köln aus durch ganz Frankreich durch bis an die spanische Grenze durchgefahren.

Hier gibt das zweite *durch* an, daß die verbale Handlung ohne Pause durchgeführt wird. Wie (16) zeigt, kann es mit dem direktionalen *durch* zusammen vorkommen. Dieses *durch* unterscheidet sich nach Engelen von dem direktionalen *durch* durch folgende Eigenschaften:

- (17) a. Es hat immer die typische Präfixstellung.

⁴Simeckova (1978:62) weist auch auf dieses Faktum hin.

- b. Es ist nicht durch *hin* erweiterbar.
- c. Es steht meistens mit einem Teildirektionale III.⁵
- d. Wird es getilgt, so ist dies mit einem Informationsverlust verbunden.
- e. Es ist nicht nur mit Bewegungsverben kombinierbar (vgl. *dürcharbeiten*, *dürschlafen*, *dürchüben* etc.).

In den Aufsätzen von von Polenz und Engelen liegen somit zwei konträre Standpunkte zum Status von *durch* in (3) und (4) vor. Für von Polenz kann (*hin*)*durch* entweder eine Postposition oder Teil eines Verbkompositums sein; für Engelen ist es stets eine (syntaktisch realisierte) Richtungsangabe.

3. Präfix- und Partikelverbbildung im Lexikon

Mit Wunderlich (1991) und (1994) gehe ich davon aus, daß die Bedeutungsrepräsentation (fortan: die semantische Form (= SF)) eines Verbs wie *laufen* wie in (18) zu konzipieren ist.

(18) *lauf*-; [+v,-n]; $\{\lambda P\} \lambda x \lambda s [\text{RUN}(x) \ \{\& P(x)\}](s)$
 [+dir]

Laufen ist ein Bewegungsverb, das eine Situation (*s*) denotiert, in der *x* *läuft*, wobei die Fortbewegung von *x* eine lokale Änderung impliziert, die in (18) durch die Prädikatsvariable *P* in der Verbsemantik als fakultatives Argument angelegt wird. Die SF der Präposition *durch* ist nach Wunderlich (1993) wie in (19) zu konzipieren. Präpositionen sind zweistellige relationale Ausdrücke, die ein Thema in der Nachbarschaft eines Relatums lokalisieren.

(19) *durch*; [-v,-n,αdir]; $\lambda z \lambda u [\{\alpha \text{CHANGE}\}(\text{LOC}(u, \text{INT}[z]) \ \& \ \text{INTERSEC}(D[u], z))]$

Die in (19) angegebene SF besagt, daß das externe Argument *u* der präpositionalen Relation bezüglich einer internen Region des internen Arguments *z* lokalisiert wird, wobei eine Dimension von *u* das Relatum *z* durchquert. Mit *u* wird m.a.W. eine Dimension assoziiert, von der ein Teilabschnitt in der internen Region von *z* so liegt, daß er *z* kreuzt. Da *durch* wie die meisten Präpositionen im Deutschen sowohl eine statische als auch eine dynamische oder direktionale Lesart besitzt, erscheint das Prädikat CHANGE in geschweiften Klammern, die seine Fakultativität angeben. Es signalisiert den Übergang in den Zustand, bezüglich der internen Region von *z* lokalisiert zu sein.⁶

⁵Wunderlich (1983:461) erblickt in diesem Umstand eine Erklärung für die Entstehung der Bedeutung 'ohne Durchbrechung der verbalen Aktivität'. Wird das Ziel einer Bewegung angegeben, so erzwingt dies die Interpretation des Bewegungspfads als eine Einheit. Wenn der Pfad konzeptuell als eine Einheit gesehen wird, erhalten wir die Interpretation 'ohne Unterbrechung'. Vgl. aber die Diskussion um den Beispielsatz (54) in Abschnitt 5 für eine andere Erklärung.

⁶Vgl. hierzu Wunderlich (1993) sowie Kaufmann (1989). Bierwisch (1988) setzt für diesen Teil der komponentiellen Semantik der direktionalen Präpositionen das Prädikat BECOME ein.

Das Lexikon stellt nun zwei kombinatorische Operationen zur Verfügung, die die SF von *durch* mit der SF von *laufen* zu verbinden erlauben. Die präpositionale Bedeutung kann zum einen mittels funktionaler Komposition mit der verbalen Bedeutung kombiniert werden, da die SF von *durch* einen geeigneten Wert für die *P*-Variable in der SF von *laufen* liefert. Das Resultat dieser Operation wird in (20a) gezeigt.

(20) Funktionale Komposition:

a. *durchläufen* $\lambda z \lambda x \lambda s$ [RUN(x) & CHANGE(LOC(x ,INT[z]))
& INTERSEC(D[x , z]](s)

b. Er durchläuft den Wald.

Da der *P*-Ausdruck in (18) einstellig ist, kann bei diesem Berechnungsprozeß nur das externe Argument von *durch* verarbeitet werden. Dies führt dazu, daß das interne Argument der von *durch* denotierten Relation auf die Argumentstruktur des abgeleiteten Verbs vererbt wird (und dort als rangniedrigster Lambdaoperator des Thetarasters aufgenommen wird), während das externe Argument der Präposition mit dem externen Objekt des Verbs identifiziert wird. Argumentvererbung ergibt sich automatisch als Konsequenz dieser Operation, die zwei Funktionen mit noch ungesättigten Argumenten miteinander verbindet. Dieser Ableitungsweg erzeugt das Präfixverb *durchläufen* in (20b), welches das vererbte *P*-Relatum *den Wald* obligatorisch realisiert.

Eine zweite Möglichkeit besteht darin, die präpositionale Relation mit dem Verb mittels funktionaler Applikation zu verbinden. In diesem Fall muß die interne Argumentstelle von *durch* geschlossen werden, was in (21a) durch die existentielle Bindung der *z*-Variablen erreicht wird. Die dadurch entstandene einstellige Relation kann nun mittels funktionaler Applikation für die *P*-Variable in die SF von *laufen* eingesetzt werden. Das Resultat wird in (21b) gezeigt.

(21) Funktionale Applikation:

a. *durch* λu [$\exists z$ [CHANGE(LOC(u ,INT[z])) & INTERSEC(D[u , z]]]

b. *durchlaufen* $\lambda x \lambda s$ [RUN(x) & $\exists z$ [CHANGE(LOC(x ,INT[z]))
& INTERSEC(D[x , z]]](s)

c. Er läuft durch.

Auf diese Weise erhält das Verb *durchlaufen* in (21c) die Bedeutung *x läuft, und es gibt ein Ding z für das gilt, daß der Pfad, den x durch sein Laufen zurücklegt, die interne Region von z durchquert*. Die Referenz der existentiell gebundenen Variablen *z* muß in diesem Satz aus dem Kontext geschlossen werden. Ist beispielsweise vom *Wald* die Rede, so kann sich *z* auf diesen beziehen. Wenn der Kontext keine eindeutigen Hinweise auf ein mögliches Relatum nahelegt, so wird die *z*-Region nach Wunderlich (1983) defaultmäßig bezüglich der Lokation des Sprechers bzw. des Beobachters bestimmt. Diese ergibt eine deiktische Lesart.

Das Präpositionsinkorporationsmuster in (20) ist typisch für Präfixverbssysteme. Aus der Gruppe der echten Präfixe im Deutschen (*be*, *ent*, *er*, *ver* und *zer*), erlauben *be*- und *ent*-Verben Präpositionsinkorporation (fortan: PI) mit Argumentvererbung, wobei das vererbte Präpositionalobjekt bei *be*-Verben im Akkusativ und bei *ent*-Verben im Dativ erscheint:

- (22) a. Er spritzt Farbe **auf** das Auto.
 b. Er **bespritzt** das Auto mit Farbe.
 c. Er nimmt die Fotos **aus** dem Ausgabeschacht.
 d. Er **entnimmt** die Fotos dem Ausgabeschacht.

Die fünf Präpositionen, die als untrennbare Präfixe am Verb erscheinen (*durch, um, über, unter* und *hinter*), weisen alle typischerweise auch PI-Konstruktionen auf.

- (23) a. Er wickelt Bänder **um** den Stab.
 b. Er **umwickelt** den Stab mit Bändern.
 c. Er klebt Tesa **über** den Riß.
 d. Er **überklebt** den Riß mit Tesa.
 e. Er fliegt **unter** der Schlechtwetterfront.
 f. Er **unterfliegt** die Schlechtwetterfront.

Im Gegensatz dazu ist die Inkorporation einer zweistelligen Präpositionalbedeutung mit einhergehender Argumentvererbung für Partikelverben nicht typisch.⁷ Eine Studie der *an-* und *auf-*Systeme ergab, daß diese Partikelverben bis auf ganz wenige Ausnahmen eine intransitive P-Relation mittels funktionaler Applikation inkorporieren. Wenn die hier vorgeschlagene funktionale Aufteilung der Kombinationsmodi (Präfixe verbinden sich mittels funktionaler Komposition, Partikel mittels funktionaler Applikation mit einem Verbstamm) tatsächlich Gültigkeit besitzt, so nähern wir uns einer abgrenzenden Definition des Begriffs 'Partikel' sowohl vom Präfix als auch von einer Präposition: Eine Partikel stellt eine einstellige Relation dar, die aus einer präpositionalen Bedeutung mittels existentieller Schließung der internen P-Stelle gewonnen wird. Hier weiche ich bewußt von der in Stiebels & Wunderlich (1994) vertretenen Ansicht ab, daß Präfix- und Partikelverben grundsätzlich dieselben derivationellen Möglichkeiten bereitstellen. Insofern kann der Begriff 'Verbpartikel' vorläufig definiert werden als eine einstellige P-Relation, die aus einer präpositionalen Bedeutung mittels existentieller Schließung der internen P-Stelle gewonnen wird. Der Punkt, um den es mir hier in erster Linie geht, ist, daß es durch die Inkorporation einer intransitiven präpositionalen Relation bei Partikelverben nicht zur Argumentvererbung kommt. Dies bestätigt in interessanter Weise die Klasse der Verben, die sich mit den Präpositionalpräfixen verbinden. In ihrer Präfixvariante weisen sie Argumentvererbung auf, während sie in ihrer Partikelvariante das P-Relatum implizit lassen.

- (24) a. Die Mücken umfliegen das Licht.

⁷Diese Aussage basiert auf einer gründlichen Untersuchung der *an-* und *auf-*Verben (Olsen, 1994), wo transitive Präpositionsinkorporation (= PI) so gut wie nicht belegt ist. Stattdessen wird die einstellige Partikelbedeutung inkorporiert, oder aber - was auf ganz wenige Fälle zutrifft - das Relatum wird vererbt und erscheint im Dativ, vgl. *Man trug ihm den Vorsitz an, Wir sahen ihm sein Alter nicht an, Sie brannten den Kälbern das Zeichen der Ranch auf*. In diesen Fällen handelt es sich häufig um übertragene Bedeutungen und fast immer um belebte Dativobjekte. Scheinbare PI bei *ab* und *aus* (*die Füße abtreten, die Schüssel auswaschen*) sowie der vererbte Dativ bei *bei, nach, vor* und *zu* (*Er warf ihr den Ball zu*) sind Gegenstand von Olsen (1995).

- b. Sie band eine Schürze um.⁸

Was wir bei den Partikelverben im Gegensatz zur Argumentvererbung häufig finden, ist, daß die Partikelbedeutung, die ein implizites (d.h. existentiell gebundenes) Argument beinhaltet, durch eine vollständige Präpositionalphrase mit kongruenter Präposition näher expliziert werden kann. Diese Präpositionalphrase dient dazu, das implizit gelassene Argument der Partikel explizit-syntaktisch zum Ausdruck zu bringen. In (25) wird diese Konstruktion exemplifiziert.

- (25) a. Sie bügelt ein Stickmuster (auf den Kissenbezug) auf.
b. Sie hatten das Monster mit einer Schnur (an die Wand) angefesselt.
c. Er riß ein Blatt (vom Kalender) ab.
d. Er kippte das Wasser (aus dem Eimer) aus.
e. Er tippte den Satz (in den Computer) ein.
f. Die Milch ist (über den Rand) übergeschwappt.
g. Er legte einen Schal (um seinen Hals) um.
h. Ich bin gerade noch (durch die Tür) durchgeflossen.
i. Das Wasser floß nur langsam (durch die Röhren) durch.

In Hinblick auf solche Konstruktionen schlage ich vor, die oben nur vorläufig formulierte Definition von Partikel so zu ergänzen, daß der Partikel die Möglichkeit zuerkannt wird, einen Modifikator in ihrer Semantik aufzunehmen. Dabei folge ich Vorschlägen von Zimmermann (1992) und Wunderlich (1994a), die Modifikation verstehen als die Erweiterung der Argumentstruktur eines Kopfausdrucks, um die modifizierende Phrase in seine Bedeutung zu integrieren. In (26) wird die entsprechende Anreicherung bei der präpositionalen Relation vorgenommen. Die interne Stelle z wird existentiell gebunden, und ein Modifikationsprädikat Q wird fakultativ eingeführt, das an das externe Argument gebunden wird. Somit wird die Partikel als eine abgeleitete einstellige P-Relation definiert, die mittels funktionaler Applikation das direktionale Komplement des Verbs schon im Lexikon sättigen kann. Darüber hinaus ist in ihrer Bedeutungsstruktur die Möglichkeit eines optionalen Modifikators angelegt, der das implizit gelassene Relatum syntaktisch genauer zum Ausdruck bringen kann. Diese revidierte Fassung der Partikelbildung kann in Form eines Templates wie in (26a) formalisiert werden.⁹ Das Template wird auf die SF von *durch*

⁸Wie in Anm. 6 schon thematisiert, scheint es so zu sein, daß das implizit gelassene Argument manchmal vererbt und im Dativ realisiert werden kann, vgl. *Sie band die Schürze um* vs. *Sie band dem Kind ein Lätzchen um*. Die Frage ist, ob es sich tatsächlich um Argumentvererbung handelt oder um einen verhältnismäßig frei ergänzbaren Dativ *commodi*. Risch (1994) bringt in dieser Hinsicht zudem interessante Verbbildungen zum Vorschein, die zwar nicht auf die lokale Bedeutung von *über* zurückgehen (sie haben eine skalare Bedeutung), dennoch aber die Zweiteilung zwischen Präfix- und Partikelstrukturen einerseits und die damit einhergehende Argumentvererbung mit Akkusativ vs. Argumentvererbung mit Dativ andererseits klar zeigen:

- (i) a. Ich überaß mich an Bananen.
b. Ich aß mir die Bananen über.

⁹Für die Diskussion zu diesem Punkt danke ich Ilse Zimmermann.

in (26b) angewandt mit dem Ergebnis in (26c).

(26) Partikel-Template:

- a. $\lambda P \{_{+kongr} \lambda Q\} \lambda u [\exists z [P z u] \{ \& [Q(u)] \}]$
 b. *durch*; [Präp]; $\lambda z \lambda u [LOC(u,INT[z]) \& INTERSEC(D[u], z)]$
 c. *durch*; [Part]; $\{_{+kongr} \lambda Q\} \lambda u [\exists z [CHANGE(LOC(u,INT[z])) \& INTERSEC(D[u], z)] \{ \& [Q(u)] \}]$

Das Template gewährleistet die Bildung einer Partikel aus einer im Lexikon gespeicherten präpositionalen Relation. Dabei wird die *Q*-Variable mit dem Merkmal [+kongr] adressiert, weil die präpositionale Explikation semantische Kongruenz mit der Partikel in dem Sinne einget, daß sie auf dieselbe P-Relation beschränkt ist. Wo dasselbe lexikalische Element in beiden Funktionen - sowohl als Präposition als auch als Adverbial - vorkommt, äußert sich die Kongruenz durch die Wiederholung dieser Präposition (= (27a-d)), sonst treten formverschiedene, aber bedeutungsgleiche Elemente in den verschiedenen Funktionen auf (= (27e-f)).¹⁰

- (27) a. Das Wasser ist aus der Leitung ausgetröpfelt.
 b. Sie sprühte ein Pflegemittel auf die Schuhe auf.
 c. Sie knüpft die Träger an den Rock an.
 d. Sie lotsen das Schiff durch die verengte Fahrrinne durch.
 e. Das Kind hat alle Rosinen vom Kuchen abgeklaut.
 f. Sie legte ihm neue Sohlen in die Schuhe ein.

Dabei ist es aber wichtig festzuhalten, daß die Partikel allein durch ihre Integration in die SF des Verbs die Richtungsforderung des Verbs sättigt. Wenn mittels funktionaler Applikation eine einstellige präpositionale Relation für die *P*-Variable eines Verbs eingesetzt wird, ist die relevante Verbalstelle vergeben und kann nicht ein zweites Mal besetzt werden. Die präpositionale Modifikation fungiert dann als ein fakultatives syntaktisches Adjunkt.

Die Phrase *durch den Wald durchlaufen* in (28) weist also eine kompositionelle Semantik auf, die auf der Anwendung mehrerer Prozesse basiert. Im Lexikon wird zunächst das Partikel-Template in (26) auf die SF der Präposition *durch* angewandt. Dies ergibt (29b). Mittels funktionaler Applikation wird dann die SF der Partikel mit der SF von *laufen* kombiniert, um das Partikelverb (29c) abzuleiten. Das Ergebnis wird in (29d) gezeigt.

(28) durch den Wald durchlaufen

- (29) a. *durch* [+Part]
 b. $\{_{+kongr} \lambda Q\} \lambda u [\exists z [CHANGE(LOC(u,INT[z]) \& INTERSEC(D[u],z))] \{ \& [Q(u)] \}]$
 c. *durchlaufen*
 d. $\{_{+kongr} \lambda Q\} \lambda x \lambda s [RUN(x) \& \exists z [CHANGE(LOC(x,INT[z])) \& INTERSEC(D[x],z)]] \{ \& [Q(x)] \}(s)$

¹⁰Ich nehme an, daß in diesen Fällen *von* und *ab* die *weg*-Relation, *auf* und *zu* die allgemeine Richtung auf ein Ziel hin und *in* und *ein* Inklusion zum Ausdruck bringen.

Unter der stark vereinfachten Annahme, daß die SF der Nominalphrase (bzw. der DP) *den Wald* als [DEF WALD] zu formalisieren ist, erhalten wir über funktionale Applikation die kompositionelle Bedeutung der PP *durch den Wald* in (30).

- (30) a. *durch den Wald*
 b. $\lambda z \lambda u$ [CHANGE(LOC(u,INT[z])) & INTERSEC(D[u],z)] DEF WALD
 c. λu [CHANGE(LOC(u, INT[DEF WALD])) & INTERSEC(D[u],[DEF WALD])]

Die Phrase *durch den Wald* in (30c) erfüllt nun die Adressierung von *Q* im Thetaraster der Partikel *durch*, denn sie ist kongruent mit der direktionalen *durch*-Relation. Somit kann sie für die *Q*-Stelle der Partikel in (29d) substituiert werden. Dieser Schritt erfolgt in (31b).

- (31) a. *durch den Wald durchlaufen*
 b. $\lambda x \lambda s$ [RUN(x) & $\exists z$ [CHANGE(LOC(x,INT[z])) & INTERSEC(D[x],z)]] & [λu [CHANGE(LOC(u, INT[DEF WALD])) & INTERSEC(D[u],[DEF WALD])] x] (s)
 c. $\lambda x \lambda s$ [RUN(x) & $\exists z$ [CHANGE(LOC(x,INT[z])) & INTERSEC(D[x],z)]] & [CHANGE(LOC(x, INT[DEF WALD])) & INTERSEC(D[x],[DEF WALD])] (s)
 d. Variablenidentifizierung: $z =$ [DEF WALD]
 e. $\lambda x \lambda s$ [RUN(x) & [$\exists z$ [CHANGE(LOC(x,INT[DEF WALD])) & INTERSEC(D[x], [DEF WALD])]]] (s)

Durch interne Lambdakonversion wird die Formel (31b) zu (31c) reduziert, in der die P-Relation von *durch* zweimal auftaucht. Sie liegt nämlich einmal der Partikelbildung zugrunde und zum zweiten der fakultativen Explikation der Partikel. Die Variable *z*, die für das interne Objekt der Partikel steht, welches bei der Partikelbildung durch den Existenzoperator gebunden wurde, kann nun als identisch mit dem expliziten internen Argument der Partikelexplikation (= [DEF WALD]) verstanden werden. Dies wird über den Prozeß der Variablenidentifizierung erreicht, die in (31d) angedeutet wird. Danach wird die zweite Angabe der *durch*-Relation ihrer Redundanz wegen getilgt. Die Gesamtbedeutung der Phrase nimmt somit die Form in (31e) an.

3. Begründung der Analyse

Ein theorieinternes Argument dafür, daß Partikelverben morphologische Objekte im Sinne von DiSciullo & Williams (1987) sind (und nicht syntaktische Strukturen), läßt sich aus dem grammatischen Umstand gewinnen, daß sie dieselben lexikalischen Prozesse wie andere morphologische Stämme (insbesondere wie präfigierte Verben) durchlaufen. In (32a) wurden beispielsweise Partikelverbstämme denselben Suffigierungsoperationen mit den Suffixen *er*, *bar* und *ung* unterworfen wie die Präfixverben in (32b).

- (32) a. Anrufer ausführbar Abnutzung Einpendler
 b. Beschneider entnehmbar Vermietung

In einem lexikalischen Rahmen wie dem von Bierwisch (1989) sind Affigierungsprozesse so konzipiert, daß die einzelnen Affixe mit Lexikoneinträgen assoziiert werden, die einen bestimmten lexikalischen Stamm als Argument selektieren, mit dem sie sich mittels

funktionaler Komposition verbinden. Dieser Logik gemäß müssen die Partikelverb-Stämme in (32a) schon im Lexikon existieren, damit sie als Basen für die produktiven Suffixe *er*, *bar* und *ung* usw. fungieren können.

Vor diesem theoretischen Hintergrund lassen sich die folgenden Argumente für die oben entwickelte Analyse der Partikelverben anführen. Erstens ist die präpositionale Explikation in Partikelverb-Konstruktionen stets fakultativ. Aus diesem Grund muß es möglich sein, daß die Partikel allein der Forderung des Verbs nach einer direktionalen Angabe genügen kann.¹¹ Im lexikalischen Rahmen erfolgt die Sättigung der Verbstelle bereits im Lexikon, bevor der komplexe Verbstamm in die Syntax projiziert und dort eine Verbphrase aufspannt.

Zweitens sind in dieser Hinsicht die Sätze in (33)-(35) von Interesse: Wenn die *P*-Variable des Verbs in Folge der komplexen Wortstruktur schon lexikalisch gesättigt ist, ist die entsprechende Argumentstelle vergeben und kann nicht noch einmal durch eine PP in der Syntax gefüllt werden. Die folgenden Fakten bestätigen diese Prognose: Ein zweites Direktionale ist in der Tat nicht möglich. Dies gilt auf jeden Fall für das Mittelfeld des deutschen Satzes.

(33) Mittelfeld

- a. weil er noch schnell den Teller durch die Luke durchreichte
- a'. *weil er noch schnell den Teller durch die Luke (hin)durch durchreichte
- a''. *weil er noch schnell den Teller (hin)durch durchreichte
- a'''.*weil er noch schnell den Teller hindurch durch die Luke durchreichte
- b. weil er den Teller durch die Luke an seine Frau durchreichte
- b'. *weil er den Teller durch die Luke (hin)durch an seine Frau durchreichte

In (33a & b) wird die Forderung des Verbs nach einer Richtungsangabe in der Wortstruktur durch die Partikel erfüllt. In (33a', a'', a''') sowie in (33b') tritt zusätzlich dazu noch eine syntaktische Richtungsangabe in Form von (*hin*)*durch* im Mittelfeld auf. Beide können durch die Verbbedeutung nicht lizenziert werden.

Für das Vorfeld in seiner Topikfunktion (= (34)) sowie für das Nachfeld in seiner Nachtragfunktion (= (35)) ist diese Bedingung vielleicht nicht so streng wie für das Mittelfeld, wo die vom Verb selegierten Argumente im Rektionsfeld des Verbs stehen. Wenn die Sätze in (34a & b) sowie (35a & b) also nicht völlig ausgeschlossen sind, so könnte dies darauf zurückzuführen sein, daß die Argumentstruktur des Verbs durch die Partikel quasi pronominal gesättigt ist, wobei die zusätzliche Aufnahme der Richtungsbedeutung der Partikel durch eine kataphorische direktionale PP im Vorfeld bzw. eine anaphorische direktionale PP im Nachfeld erlaubt ist.

(34) Vorfeld

- a. durch die Luke hatte er noch schnell den Teller durchgereicht
- b. ?durch die Luke (hin)durch hatte er noch schnell den Teller durchgereicht

¹¹Sonst wären Satzstrukturen wie *Er sprang auf, er drehte den Kopf um, es lief aus* usw. nicht grammatisch.

(35) Nachfeld

- a. weil er noch schnell den Teller durchreichte durch die Luke
- b. ?weil er noch schnell den Teller durchreichte durch die Luke (hin)durch

In dieses Gesamtbild paßt darüber hinaus folgende Beobachtung. Die fakultative PP, die das implizite Relatum der Partikel syntaktisch expliziert, tritt manchmal im Dativ auf, vgl. (36). Offensichtlich geht bei manchen Sprechern das Gefühl für Kongruenz zwischen der PP und der Partikel verloren. In solchen Fällen entsteht eine doppelte Kasusmöglichkeit für die fakultative PP in der Partikelkonstruktion der Art, daß neben dem Akkusativ auch ein Dativ an dieser Stelle realisiert wird. Eine dativische PP stellt allerdings eine Ortsangabe dar, die grammatisch nicht in der Lage ist, die Forderung des Basisverbs nach einer Richtungsangabe zu erfüllen. Deshalb kann in den Sätzen in (37), wo die PP mit Dativ markiert ist, nicht auf die Partikel verzichtet werden.

- (36)
- a. Sie trug das Makeup auf das/auf dem Gesicht auf.
 - b. Ich schrieb die Adresse auf einen/auf einem Zettel auf.
 - c. Er hatte den Feuerlöscher an die/an der Wand anmontiert.
 - d. Sie bauten einen Seitenflügel an das/an dem Hauptgebäude an.
 - e. Ich hefte einen Zettel an die/an der Tür an.
 - f. Sie klammerte die Fotokopie an den /an dem Brief an.
 - g. Er lötet den Draht an den/an dem Bügel an.
 - h. Er nagelt einen Kleiderhaken an die/an der Wand an.
 - i. Er fuhr den Möbelwagen vor das/vor dem Haus vor.

- (37)
- a. Sie trug das Makeup auf dem Gesicht *(auf).
 - b. Ich schrieb die Adresse auf einem Zettel *(auf).
 - c. Ich hefte einen Zettel an der Tür *(an).
 - d. Er hatte den Feuerlöscher an der Wand *(an)montiert.
 - e. Sie bauten einen Seitenflügel an dem Hauptgebäude *(an).
 - f. Sie klammerte die Fotokopie an dem Brief *(an).
 - g. Er lötet den Draht an dem Bügel *(an).
 - h. Er nagelt einen Kleiderhaken an der Wand *(an).
 - i. Er fuhr den Möbelwagen vor dem Haus *(vor).

Als Konsequenz aus dieser Analyse geht außerdem hervor, daß die PPs in den folgenden Sätzen, die der Kongruenzbedingung nicht genügen, als von der Partikel unabhängige Adjunkte anzusehen sind. Sie gehen m.a.W. nicht auf die in der Partikelbedeutung angelegte Modifikator-Variable Q zurück und bilden daher mit der Partikel zusammen keine komplexe direktionale Einheit.

- (38)
- a. Er ist zwischen den Bäumen durchgelaufen.
 - b. Er ist unter der Brücke/am Park/beim Bahnhof durchgefahren.
 - c. Tassen und Gläser auf der Auflage abstellen!
 - d. Der Saft stieg in den Bäumen auf.
 - e. Der Hund schaute zu seinem Herrchen auf.

Die Eigenschaft der Verbpartikel im Deutschen, ein in der Syntax realisiertes, explizierendes Adjunkt zu lizenzieren, paßt in das uns sonst bekannte Bild von Inkorporationsstrukturen.

Baker (1988:144ff.) dokumentiert ein ähnliches Phänomen bei Nomeninkorporationsstrukturen in den nordamerikanischen Indianersprachen. So wird in (39a & b) ein Nomen ins Verb inkorporiert, wodurch die Objektrolle des Verbs gesättigt wird. Dennoch erscheint in der Satzstruktur eine Nominalphrase, die das inkorporierte Objekt wieder aufgreift und genauer spezifiziert.

- (39) a. Ae-hra-taskw-ahw-hwa? ha? tsi:r. Tuscarora
DU-3M-Haustier-fängt-ASP PRT Hund
'Er pflegt Hunde zu fangen' (Er ist Hundefänger)
b. Hati-hnek-aets o-v:ta:k-i? Onondaga
3M.PL-Flüssigkeit-sammeln PRÄ-Sirup-SUF
'Sie sammeln Ahorn Sirup'

Eine ähnliche Spezifizierung eines inkorporierten Elements ist auch in anderen Strukturen des Deutschen zu beobachten. In den *cognate object*-Strukturen von (40a-c) spezifiziert ein Pseudoobjekt des Verbs den ins Verb inkorporierten Inhalt. Ebenfalls können die inkorporierten Themen eines denominalen Applikativverbs in (40d & e) durch ein kongruierendes Adjunkt weiter expliziert werden. Einzige Bedingung ist, daß das Adjunkt in seiner Semantik spezifischer sein muß als das inkorporierte Element, vgl. **Sie tanzte einen Tanz, er bereifte den Wagen mit Reifen*.

- (40) a. Sie tanzte einen lebhaften Tanz.
b. Er träumte einen wilden Traum.
c. Er starb eines natürlichen Todes.
d. Er bereifte den Wagen mit Spikes.
e. Sie bebilderte den Katalog mit Farbfotos.

4. Der Status der Verbpartikel

Wir sind nun in der Lage, eine (vorläufige) Antwort auf die Frage nach dem Status von *durch* in unseren Anfangs-Konstruktionen zu geben, wobei der Fokus der folgenden Diskussion auf den Status der einfachen Partikel gelegt wird. Im letzten Abschnitt soll dann kurz angedeutet werden, wie diese Beobachtungen auf Doppelpartikel wie *hindurch* zu übertragen sind. Dem Verb in den Sätzen (3), (4) und (6) (nicht aber (5)) muß eine strukturelle Ambiguität zwischen einer Analyse als Partikelverb und einer Analyse als Simplexverb mit einer direktionalen PP zuerkannt werden. Erstes Indiz dafür ist der Topikalisierungstest in (41), bei dem die direktionale PP im Vorfeld steht. *Durch* und *ab* verhalten sich diesbezüglich identisch.

- (41) a. Durch die Stadt *durch* hatten sie die Autofahrer geleitet.
b. Vom Kalendar *ab* hatte er das Blatt gerissen.

Da das Vorfeld bekanntlich nur eine (phrasale) Konstituente aufnimmt, muß es sich bei den unterstrichenen Konstituenten in (41) um komplexe PPs handeln. Eine Partikel ist hingegen als wortstrukturelle Kategorie positionsfest (= (42)). Sie wird mit dem Verbstamm zusammen als Teil eines komplexen Verbs in die Syntax projiziert, wo der komplexe Verbstamm als rechtsperipherer Kopf eine VP aufspannt. Da die Partikel keine syntaktische, sondern nur

eine wortstrukturelle Einheit repräsentiert, ist sie von dieser Stelle nicht wegbewegbar.

- (42) a. *Durch haben sie den Verkehr geleitet.
b. *Ab hatte er das Blatt gerissen.
c. *Über ist die Milch geschwappt.
d. *Aus ist das Wasser gesickert.

Aus diesem Grund müssen die PP-finalen P-Elemente innerhalb der topikalisierten Phrase in (41) als Teil einer komplexen PP aufgefaßt werden. Somit gestehen wir ein, daß die Elemente *durch* und *ab* eine doppelte Funktion ausüben können. Sie können einerseits innerhalb der Wortstruktur als Verbpartikel erscheinen. Andererseits können sie in einer adverbialen Funktion innerhalb einer komplexen PP vorkommen. Nicht alle präpositionalen Relationen vermögen in gleicher Weise diese beiden Funktionen auszuüben. Die folgenden Partikel erlauben beispielsweise die Topikalisierung in (41) nicht. Sie weisen damit also den eindeutigen Status einer Partikel auf.

- (43) a. *Auf den Wagen auf ist er wohl gesprungen.
(aber: Auf den Wagen ist er wohl aufgesprungen.)
b. *Aus dem Auto aus hat er wohl den Motor montiert.
(Aus dem Auto hat er wohl den Motor ausmontiert.)
c. *In den Computer ein hat er wohl den Satz getippt.
(In den Computer hat er wohl den Satz eingetippt.)
d. *An die Tür an hat er wohl einen Zettel geheftet.
(An die Tür hat er wohl einen Zettel angeheftet.)
e. *Um seinen Hals um hat sie den Schal gebunden.
(Um seinen Hals hat sie den Schal umgebunden.)

5. Syntaktische vs. lexikalische Sättigung der Richtungsangabe

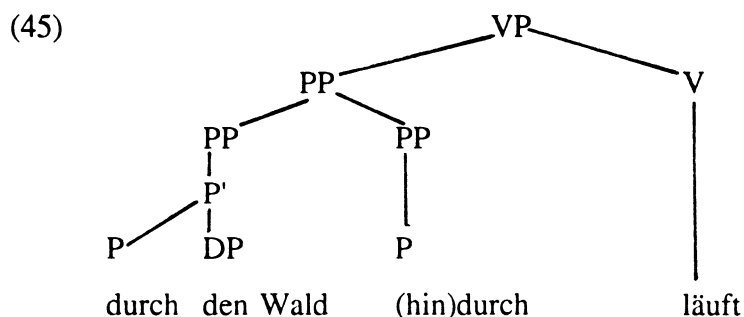
Für die zwei P-Elemente *durch* und *ab* aus (41) - nicht aber für *auf*, *an*, *aus*, *ein*, *über* und *um* in (43) - bestehen also zwei strukturelle Möglichkeiten: Entweder sättigen sie in der Wortstruktur ein Argument des Verbs, oder sie tauchen als Adverbial innerhalb einer komplexen PP auf, die das Argument des Verbs syntaktisch sättigt. Mit anderen Worten haben die hervorgehobenen P-Elemente *durch* und *ab* in den Sätzen in (44) einen doppelten Status.

- (44) a. Er läuft durch den Wald durch.
b. Er riß das Blatt vom Kalender ab.

Im folgenden soll gezeigt werden, daß die in diesen Sätzen auftretende Ambiguität sogar unauflösbar ist. Da beide strukturellen Deutungen des P-Elements auf genau dieselbe kompositionelle Semantik hinauslaufen, wird dem Sprachbenutzer vom grammatischen System her kein Anhaltspunkt geboten, der ihm ermöglichen könnte, zwischen den beiden Strukturen zu unterscheiden. Der strukturelle Unterschied zwischen Verbpartikel und direktionalem Adverbial korreliert nicht eindeutig mit einem bestimmten Bedeutungsunterschied: Unabhängig davon, welche der zwei möglichen Eingabestrukturen den kompositionell ablaufenden Berechnungsprozessen zugrundegelegt wird, läuft die Bedeutungsberechnung auf dieselbe semantische Interpretation hinaus. Regulär gebildete

Partikelverben und Simplexverben mit direktionalen Ergänzungen erzeugen m.a.W. dieselbe kompositionelle Semantik.

Die zwei syntaktischen Strukturmöglichkeiten, die für die Sätze (44a & b) in Frage kommen, werden in (45) und (48) gezeigt. In (45) erscheint die Präposition *durch* innerhalb einer komplexen PP in finaler Position und übernimmt dort die Funktion eines Modifikators, der die Direktionalität der vorangehenden expliziteren PP verstärkt.



Typisch für komplexe PPs im Normalfall ist, daß sie bezüglich ihrer Kopfkonstituente ambig sind. So betrachten Wunderlich & Herweg (1991:762) beispielsweise die PP *oben im Schrank* in (46) als ambig zwischen den zwei Strukturen in (46a & b), die eine unterschiedliche Lesart erlauben.

(46) *oben im Schrank*

- a. [_{PP} oben [_{PP} im Schrank]] 'oben (nicht unten) im Schrank'
- b. [_{PP}[_{PP} oben] im Schrank] 'oben, und zwar im Schrank'

In (46a) fungiert *Schrank* als Kopf der Phrase und wird in seiner Extension durch die Angabe *oben* eingeschränkt, während *im Schrank* die Extension des Kopfs *oben* in (46b) modifiziert. Dieselbe Art struktureller Ambiguität kann aber *durch* und *ab* nicht zugesprochen werden. Wären die schlichten P-Elemente *durch* und *ab* wie *oben* als Köpfe einer intransitiven PP analysierbar, so müßten sie eine PP aufspannen können, die vorfeldfähig wäre, vgl. *Oben hat er die Tassen gesucht*. Wie (42) zeigt, gehen *durch* und *ab* diese Konstruktion aber gerade nicht ein. Aus (43) geht darüber hinaus hervor, daß *an*, *auf*, *aus*, *ein*, *über* und *um* auf die Partikelstellung im Satz beschränkt sind. Insbesondere erscheinen sie niemals in PP-finaler Position allein, wie dies für *durch* und *ab* möglich ist. Aus diesen Gründen betrachte ich den linken Zweig der PP (*durch den Wald*) in (45) (und daher auch in (44a & b)) als Kopf der direktionalen Phrase. Die Exzeptionalität von *durch* und *ab* vis-à-vis den anderen Partikeln besteht also darin, daß sie als morphologisch einfache Elemente selbständig projizieren und als Adverbialia tantum gebraucht werden können, d.h. als Elemente, die ein Modifikandum erfordern.¹² Damit eine P-Relation intransitiv gebraucht werden kann, muß normalerweise ein morphologisch manifestes Zeichen dafür vorhanden sein, daß ihre interne Valenz (pronominal, existentiell oder deiktisch) gesättigt ist. Somit sind sie für eine adverbielle Verwendung geeignet. Dies erfolgt auf unterschiedliche Weise, vgl. beispielsweise für *vor*: *davor*, *vorne*, *hervor*. Ohne einen solchen manifesten

¹²Für die Diskussion zu diesem Punkt sowie für den Hinweis auf den Terminus möchte ich Ilse Zimmermann danken.

Intransitivitätsmarker sind - wohl aufgrund des Thetakriteriums - P-Elemente nicht syntaxfähig. Eine Ausnahme bildet ihr Gebrauch als Verbpartikel, in welchem Fall sie auf das Partikeltemplate (26) zurückgehen, das die existentielle Bindung ihres internen Arguments zur Folge hat. Gleichzeitig sind sie dann eng mit dem Verb assoziiert, dessen Semantik ein kontextuelles Indiz auf die Wertbelegung des impliziten Arguments liefert. Die morphologisch unmarkierten P-Formen *durch* bzw. *ab* bilden also, wenn sie wie in (45) als selbständiges Glied erscheinen, klare Ausnahmefälle zu dieser Gesetzmäßigkeit und müssen lexikalisch als Adverbiale tantum ausgewiesen werden. Es muß betont werden, daß dies kein typisches Verhalten, sondern eine idiosynkratische Eigenschaft dieser zwei Formen ist, die als Auslöser der konstatierten strukturellen Ambiguität fungiert. Mit diesem Hintergrund befinden wir uns in der Lage, den in (43) aufgezeigten Umstand zu verstehen, daß *an*, *auf*, *aus*, *ein*, *über* und *um* nur als Partikel (und nicht als Adverb) erscheinen. Insbesondere vermögen sie nicht allein als selbständige syntaktische Elemente Direktionalität auszudrücken. Wenn sie in der Syntax Direktionalität ausdrücken, so kann dies nur - wie oben betont - in Verbindung mit expliziten Pronominaladverbien oder Pronomen erfolgen, die die interne P-Stelle als gebunden ausweisen. Im Gegensatz zu den ungrammatischen Sätzen in (43a & e) sind *Um seinen Hals herum hat sie den Schal gebunden*, *Er ist auf den Wagen draufgesprungen* wohlgeformt.

Um nun die kompositionelle Semantik der Verbphrase zu berechnen, muß zuerst die Semantik des komplexen PP-Ausdrucks berechnet werden. Die SF von *durch den Wald* wird in (47a) gegeben. Die SF von *durch* in seiner Funktion als Adverbiale tantum beinhaltet zum einen eine existentiell gebundene interne Argumentstelle und dazu die Information, daß ein Modifikandum notwendig ist, was in (47b) durch die *Q*-Variable enkodiert wird. Wenn das Adverbiale tantum nun als Funktor auf die SF von (47a) angewandt wird, so entsteht die Bedeutungsrepräsentation (47c), die sich durch interne Lambdakonversion auf (47d) reduziert. Dieser komplexe Ausdruck kann nun die Argumentvariable *P* bei *laufen* sättigen, was in (47e) erfolgt. Als letzter Schritt der Ableitung wird über Identitätssetzung die Variable *z* mit dem Wert [DEF WALD] gleichgesetzt. Als Ergebnis stellt sich die Repräsentation in (47f) heraus.

(47) *durch den Wald durch laufen*

a. *durch den Wald*

λu [CHANGE(LOC(u , INT[DEF WALD])) & INTERSEC(D[u],[DEF WALD])]

b. *durch*

$\lambda Q \lambda u$ [Q(u)] & [$\exists z$ [CHANGE(LOC(u ,INT[z])) & INTERSEC(D[u],[z])]

c. *durch den Wald durch*

λu [λu [CHANGE(LOC(u , INT[DEF WALD])) & INTERSEC(D[u],[DEF WALD])]
 u] & [$\exists z$ [CHANGE(LOC(u ,INT[z])) & INTERSEC(D[u],[z])]

d. λu [CHANGE(LOC(u , INT[DEF WALD])) & INTERSEC(D[u],[DEF WALD])] &
 [$\exists z$ [CHANGE(LOC(u ,INT[z])) & INTERSEC(D[u],[z])]

e. *durch den Wald durch laufen*

$\lambda x \lambda s$ [RUN(x) & CHANGE(LOC(x , INT[DEF WALD])) & INTERSEC(D[x], [DEF
 WALD])] & [$\exists z$ [CHANGE(LOC(x , INT[z])) & INTERSEC(D[x], [z])]](s)

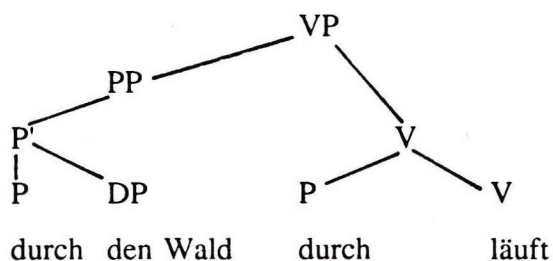
f. Variablengleichsetzung: $z =$ [DEF WALD]

g. $\lambda x \lambda s$ [RUN(x) & CHANGE(LOC(x , INT[DEF WALD])) & INTERSEC(D[x],
 [DEF WALD])](s)

Auf der Grundlage der Struktur in (45) läßt sich somit genau dieselbe komplexe SF ableiten, die auch der Verbalphrase mit dem Partikelverb unterliegt. Dies wird klar, wenn man (47) mit (31) oben vergleicht. Beide Strukturen laufen auf dieselbe kompositionelle Satzrepräsentation hinaus.

Die einschlägige Struktur, die der SF des Partikelverbs zugrundeliegt, wird in (48) gegeben.

(48)



Jetzt wird klar, warum die Frage nach dem Status von Elementen wie *durch* in Sätzen wie (44a) so verzwickelt ist. Obwohl einem Satz wie (44a) zwei strukturelle Konfigurationen zugrundeliegen (nämlich (45) und (48)), erzeugen die auf diese zwei Strukturen operierenden semantischen Prozesse der Grammatik dieselbe kompositionelle Bedeutung, nämlich die in (47) bzw. (31). Die von *laufen* selegierte Richtungsangabe wird in (45) durch eine komplexe direktionale PP erfüllt, in der die Kopf-PP *durch den Wald* durch das P-Element (*hin*)*durch* als Richtungsadverbial verstärkt wird. Andererseits kann die Forderung von *laufen* nach einem Direktionale auch präsyntaktisch erfüllt werden. Dies geschieht in (48) dadurch, daß eine zweistellige Präpositionalbedeutung im Lexikon zu einer einstelligen Partikel umgewandelt und über funktionale Applikation mit der Verbbedeutung kombiniert wird. In diesem Fall kann die Partikel in der Syntax eine explizierende PP lizenzieren, der die Aufgabe zufällt, das implizit gelassene Relatum der Partikel explizit zum Ausdruck zu bringen. Der Unterschied zwischen den beiden Möglichkeiten besteht darin, daß die syntaktische Realisierung des direktionalen Ausdrucks durch PPs geleistet werden kann, die strukturell vielfältiger sind als die möglichen PPs, die als Explikationen zur Partikel ergänzbar sind. Explikative PPs unterliegen der Kongruenzbedingung, die dieselbe semantische P-Relation erzwingt, während eine als syntaktisches Komplement zu einem Bewegungsverb erscheinende PP eine im Vergleich dazu syntaktisch wie semantisch komplexere Struktur aufweisen kann, die u.a. die Thetarollen *Source*, *Path*, *Goal* in verschiedenen Belegungen umfaßt, vgl. (49).

(49) Sie fuhr von Köln aus längs des Rheins über die Südbrücke hinüber zum Flughafen.

Da die Realisierung einer *Source*-, *Path*-, und *Goal*-haltigen Strecke logischerweise sprachlich auch in dieser Reihenfolge ausgedrückt wird, kann es sich nicht um eine zum Verbstamm gehörende Partikel handeln, wenn nach einer vermeintlichen *Source*-Partikel wie *ab*, *aus* oder nach einer vermeintlichen *Path*-Partikel wie *durch*, *um*, *über* ein weiterer Teil des komplexen Adverbials folgt, beispielsweise ein *Path* bzw. ein *Goal*. Dieser Logik gemäß sind (*hin*)*durch* in (50a & b) sowie (*her*)*ab* in (50c) nicht als Verbpartikel auffaßbar.

- (50) a. Das Kind ist durch den Wald (hin)durch zu seiner Tante gelaufen.
 b. Der Vogel flog durch das Fenster (hin)durch ins Freie.
 c. Sie schickten ihn (her)ab ins Tal.

Im Vergleich zum Simplexverb lizenziert das Partikelverb lediglich eine einfache Präpositionalphrase; komplexere Strukturen der Art wie in (50) wären mit der Partikelbedeutung ja nicht kongruent. Das [+kongr]-Merkmal der *Q*-Variablen verhindert also, daß ein Adverbialkomplex an dieser Stelle in der VP erscheint, vgl. (51a).

- (51) a. *Der Vogel ist [_{-kongr} durch das Fenster ins Freie] durchgeflogen.
 b. *Er ist [_{+dir} aus dem Zimmer heraus auf den Hof] [_{+dir} aus]gelaufen.

Andererseits verhindert das Thetakriterium, daß die eine Partikel fakultativ begleitende explikative PP auch eine explizite direktionale Angabe enthält, da - wie oben schon erläutert - die *P*-Variable des Verbs nur einmal vergeben werden kann, vgl. (51b). Interessant ist, wie (52) zeigt, daß ein Teil der komplexen PP nicht aus der PP extraponiert werden kann, wenn das Adverbiale tantum dadurch neben dem Verbstamm zu stehen käme. Offensichtlich besteht in diesem Fall die Tendenz, *durch* als Verbpartikel aufzufassen, wodurch die PP ihre Lizenzierung durch die Verbsemantik verliert.

- (52) a. *Er ist durch das Fenster durch geflogen ins Freie.
 b. Er ist [durch das Fenster durch t_i] geflogen [_i ins Freie].

Die Kongruenzbedingung des *Q*-Modifikators schließt außerdem auch einfache Strukturen der Art wie (53) aus:

- (53) a. *Er läuft gegen die Mauer hindurch.
 b. *Er kippte die Asche auf den Boden heraus.
 c. *Sie legte die Kette ins Schaufenster herum.

In (53a) impliziert *gegen* ein Hindernis, das das Kreuzen der internen Region eines *z* durch *x* verhindert und deswegen mit der *durch*-Relation inkompatibel ist. Darüber hinaus ist die PP mit der Partikelbedeutung nicht kongruent. In (53b & c) verletzt ebenfalls die syntaktische Angabe eines Ziels die Kongruenzbedingung, da sie mit der *Source*- bzw. *Path*-Bedeutung der Partikel nicht kongruent ist.

Die vorangegangenen Ausführungen sollen keinesfalls den Eindruck erwecken, daß nur die Partikel als direktionales Komplement zum Verb verstanden werden kann. Diese Deutung kann ebensogut einer nicht-kongruenten PP zukommen. Da eine Richtungsangabe aber nicht in ein und demselben Satz mehrfach lizenziert werden kann, liegt dieser Fall v.a. dann vor, wenn die Partikel eine andere Funktion übernehmen kann. In (54) tritt beispielsweise die PP *bis nach Köln* als direktionales Adverb zu *fahren* auf. Nur so erhält sie ihre Berechtigung.

- (54) Der Zug fährt bis nach Köln durch.

Da bei einer vernünftigen Interpretation des Satzes die entsprechende Thetarolle des Verbs an diese PP vergeben wird, kann *durch* in dieser Funktion nicht vorkommen. Als Partikel steht *durch* aber eine Vielfalt von anderen Interpretationen zur Verfügung. Eine Möglichkeit ist die Bedeutung 'ohne Unterbrechung', die bei einer Reihe von *durch*-Verben belegt ist, vgl. (55).

- (55) a. Er arbeitet in der Mittagspause durch.
 b. Der Säugling schläft nachts nicht durch.
 c. Heute feiern wir bis zum Morgen durch.
 d. Die Maschine flog trotz des Zwischenfalls bis zum Zielort durch.
 e. Sie haben die Nacht durchgesoffen.
 f. Der neue Posaunist bläst seinen Part bis zum Ende fehlerlos durch.

6. Zusammenfassung

Bei der Frage nach dem Status des P-Elements in den Sätzen (8) und (9) kam von Polenz zu dem Ergebnis, daß das P-Element ambig sei zwischen dem Status als Teil einer "Präposition" und Teil eines komplexen Verbs. Für Engelen andererseits stellte ein solches P-Element immer ein Direktionale dar. Beiden Autoren kann teilweise rechtgegeben werden. Mit Engelen habe ich gezeigt, daß *durch* die [+dir]-Variable von Bewegungsverben sättigt, wobei die Sättigung entweder in der Wortstruktur oder in der Syntax erfolgen kann. Insofern hat von Polenz Recht, indem er auf eine strukturelle Ambiguität hinwies: Einmal ist das P-Element Teil des Verbstamms und zum anderen kann es als Teil einer komplexen PP erscheinen. Im letzteren Fall kommt es allerdings nicht als Postposition vor, sondern als eine nachgestellte Präposition in adverbialer Funktion. Auf der Grundlage dieser zwei formalen Optionen erzeugen für diesen Teilbereich der Grammatik die darauf operierenden semantischen Prozesse dieselbe kompositionelle Bedeutung der VP. Der ambige Status wird genauer betrachtet dadurch ausgelöst, daß eine zugrundeliegende P-Relation von einem Element vertreten wird, das die Eigenschaft besitzt, sowohl als Partikel als auch ohne morphologische Änderung als ein direktionales Adverbial erscheinen zu können. Diese letzte Eigenschaft ist ungewöhnlich und kommt lediglich bei *durch* und *ab* vor. Sie gilt insbesondere nicht für *an*, *auf*, *aus*, *ein*, *über* oder *um*.

Partikelverben wie *durchlaufen*, *abreißen*, *umbinden* usw. sind im Sinne von Bierwisch (1989) *virtuelle lexikalische Einheiten* (= VLEs), wenn sie die reguläre direktionale Bedeutung der Partikel in Verbindung mit der Bewegungsbedeutung des Verbs bewahren. Als VLEs sind sie bedeutungsgleich mit einem komplexen syntaktischen Ausdruck, der das Simplexverb mit dem von ihm geforderten Direktionale umfaßt. Die semantischen Prozesse der Grammatik (existentielle Bindung, funktionale Applikation, Argumentstrukturweiterung für Modifikation und Variablengleichsetzung) berechnen für beide Strukturtypen dieselbe semantische Repräsentation, wie (31) und (47) dokumentieren.

Bis jetzt ist zu den komplexen Partikeln in den Sätzen (4) und (6) wenig gesagt worden. Die pronominalen Richtungsadverbien *hin* bzw. *her* beinhalten eine allgemeine Richtungsangabe 'zum Sprecher hin' bzw. 'vom Sprecher weg' und sind deswegen geeignet, der Richtungsforderung eines Bewegungsverbs zu genügen. In diesem Fall figurieren sie in der syntaktischen Struktur als intransitive PPs, die als Verbergänzung innerhalb der Verbalphrase erscheinen können (= (56a)). Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, daß sie sich im Lexikon mit einem P-Element zu einem P-Kompositum¹³ verbinden, das neben der

¹³Die Autoren im Eichinger Band (1982) *Tendenzen verbaler Wortbildung in der deutschen Gegenwartssprache*, insbesondere Hinderling, Harnisch und Zintl, sprechen wie im

allgemeinen Richtungsangabe 'zum Sprecher hin' bzw. 'vom Sprecher weg' auch eine präzisere lokative Komponente umfaßt, wie sie durch P-Relationen wie *auf*, *aus*, *durch* etc. enkodiert werden. In diesem Fall können sie entweder allein eine maximale PP vertreten (= (56b)) oder innerhalb einer komplexen PP erscheinen (= (56c)), wo sie im Sinne der im Zusammenhang mit Beispiel (46) diskutierten Ambiguität entweder als Kopf der Phrase oder als Modifizierer einer expliziteren direktiven PP konstruierbar sind. Beispiel (56d) erzwingt wohl die Interpretation von *hindurch* als Kopf der Phrase.

- | | | |
|------|--|--------------|
| (56) | a. Er fährt <u>hin</u> . | Adv/Part |
| | b. Er fährt <u>hindurch</u> . | Adv/DoppPart |
| | c. Er fährt durch den Wald <u>hindurch</u> . | Adv/DoppPart |
| | d. Er fährt <u>hindurch</u> durch den Wald. | Adv |
| | e. Er fährt <u>durch</u> . | Part |
| | f. Er fährt durch den Wald <u>durch</u> . | Adv/Part |

Die Direktionaladverbien *hin* bzw. *her* dienen in ihrer morphologisch einfachen sowie in ihrer zusammengesetzten Form also in diesen Konstruktionen dazu, die Richtungsforderung des Bewegungsverbs zu erfüllen und erzeugen mit dem entsprechenden Bewegungsverb eine völlig reguläre kompositionelle Semantik. Als intransitive P-Elemente sind sie nun prinzipiell auch im Lexikon mittels funktionaler Applikation in die Verbsemantik inkorporierbar.

Insofern liegt in (56a, b & c) für *hin* bzw. *hindurch* genau dieselbe strukturelle Ambiguität vor, die in der vorangegangenen Diskussion für *durch* konstatiert wurde. Es gelten m.a.W. für *hin* (nicht aber für *durch* in (56e)) auch die beiden in (45) und (48) aufgezeigten strukturellen Optionen. Im Gegensatz zu *hin* kann *durch*, wie oben ausführlich argumentiert wurde, nur als eine Verbpartikel analysiert werden. Das zweite Vorkommen für *durch* in (56f) ist ein Adverbiale tantum. In (56) werden die Funktionen der hervorgehobenen P-Elemente zusammengefaßt.

Da die Adverbien *hin* und *her* explizite Richtungsangaben machen, sind die mit ihnen gebildeten Partikelverben im hohen Maße VLEs, d.h. semantisch völlig kompositionell. Eben weil sich ihre Bedeutung aus den regulären Berechnungsprozessen der Semantik erschöpfend erklären läßt, brauchen sie redundanterweise nicht im lexikalischen System als separate Einträge verzeichnet zu werden. Dies sagt nichts über ihren Status im mentalen Lexikon aus: Möglicherweise erhalten sie dort infolge ihrer Bekanntheit eine eigene Repräsentation. Auf jeden Fall unterstützt ihre Regularität die in (56) konstatierte strukturelle Ambiguität. Reguläre einfache Partikelverben, wie in der vorausgegangenen Diskussion klar dargelegt, teilen diese Eigenschaft. Das Bild der einfachen Partikelbildung wird andererseits dadurch verkompliziert, daß den einfachen P-Formen mehrere Bedeutungsoptionen zustehen. Im

Falle der Partikelverbbildung auch in diesem Fall unvorsichtigerweise von einer "Doppel-partikel". Meine Bezeichnung "P-Kompositum" birgt allerdings auch ein weiterführendes Problem in sich, dem in diesem Aufsatz keineswegs Rechnung getragen wird. Wie Ilse Zimmermann (p.M.) mir klargemacht hat, wäre es im Sinne des Minimalismus (vgl. Chomsky 1993) erwünscht, Klarheit darüber zu schaffen, wie die verschiedenen (wie ich sie im Text nenne:) Funktionen, die ich aus einer lexikalischen P-Relation herzuleiten versuche (= Präposition, Adverbiale, Adverbiale tantum, Partikel und Präfix), zu kategorisieren sind und wie diese Kategorisierung aus einem Lexikoneintrag folgt.

Gegensatz zu *hin*, *hindurch* und *her*, *herauf* etc. haben die P-Formen *an*, *auf*, *durch* etc. alle neben der direktionalen auch eine statische Lesart. Sie sind also ihrem Wesen nach nicht so transparent wie die Richtungsadverben und bilden als Konsequenz viel differenziertere Systeme aus.

7. Literatur

- Andresen, Henriette & J. Bahr, 1977. *Laufen + ... durch oder Durchlaufen?* *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 5, 218-219.
- Baker, Mark, 1988. *Incorporation: A Theory of Grammatical Function Changing*. Chicago: University of Chicago Press.
- Bierwisch, Manfred, 1988. On the Grammar of Local Prepositions. In: Bierwisch, Manfred et al. (Hrsg.), *Syntax, Semantik und Lexikon*. Berlin: Akademie-Verlag, 1-65.
- Bierwisch, Manfred, 1989. Event Nominalizations. In: Motsch, Wolfgang (Hrsg.), *Wortstruktur und Satzstruktur*. Berlin: Akademie der Wissenschaften, 1-73.
- Chomsky, Noam, 1993. A Minimalist Program for Linguistic Theory. In: Hale, Kenneth & S.J. Keyser (Hrsg.), *The View from Building 20*. Cambridge, Mass.: MIT Press, 1-52.
- DiSciullo, Anna-Maria & E. Williams, 1987. *On the Definition of Word*. Cambridge: MIT Press.
- Eichinger, Ludwig, 1982. *Tendenzen verbaler Wortbildung in der deutschen Gegenwartssprache*. Hamburg: Helmut Buske Verlag.
- Engelen, Bernhard, 1978. Zum Status des Elements *durch* in Sätzen wie *Er ist durch den Wald durchgelaufen*. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 6, 178-186.
- Kaufmann, Ingrid, 1989. Direktionale Präpositionen. In: Habel, Christopher, M. Herweg & K. Rehkämpfer (Hrsg.), *Raumkonzepte in Verstehensprozessen*. Tübingen: Niemeyer, 128-149.
- Olsen, Susan, 1994. Über Präfix- und Partikelverbsysteme. Ms. FAS Berlin.
- Olsen, Susan, 1995. Argumentvererbung bei Präfix- und Partikelverben. Ms. FAS Berlin.
- Olsen, Susan, 1995a. Lokativalternation im Deutschen und Englischen. Erscheint in: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*.
- von Polenz, Peter, 1977. Wie wär's mit Präpositionen? *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 5, 219-221.
- Risch, Gabriela, 1994. *Verbpräfigierung des Deutschen: Skalierungsverben mit über- und unter-*. Dissertation. Universität Stuttgart.
- Simeckova, Alena, 1978. *Laufen + ... durch oder Durchlaufen?* *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 6, 62.
- Stiebels, Barbara & D. Wunderlich, 1994. Morphology Feeds Syntax: The Case of Particle Verbs. Erscheint in *Linguistics*.
- Wunderlich, Dieter, 1983. On the Compositionality of German Prefix Verbs. In: Bäuerle, Rainer et al. (Hrsg.), *Meaning, Use and Interpretation of Language*. Berlin, 452-465.
- Wunderlich, Dieter, 1991. How Do Prepositional Phrases Fit Into Compositional Syntax and Semantics? *Linguistics* 29, 391-621.
- Wunderlich, Dieter, 1993. On German *um*: Semantic and Conceptual Aspects. *Linguistics* 31, 111-133.
- Wunderlich, Dieter, 1994. CAUSE and the Structure of Verbs. Ms. Universität Düsseldorf.
- Wunderlich, Dieter, 1994a. Modification and the Syntax-semantics Interface. Ms. Universität

Düsseldorf.

Wunderlich, Dieter & M. Herweg, 1991. Residua: Präpositionen, Gradpartikeln, Fokus. In: von Stechow, Arnim & D. Wunderlich (Hrsgs.), *Semantik*. Berlin: DeGruyter, 758-785.

Zimmermann, Ilse, 1992. Der Skopus von Modifikatoren. In: Zimmermann, Ilse & A. Strigin (Hrsgs.), *Fügungspotenzen*. Berlin: Akademie Verlag, 251-279.S.5